

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 184 (2018)

Heft: 1-2

Artikel: Verteidigungsunion der EU - eine Konkurrenz zur NATO?

Autor: Roos, Gregor Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

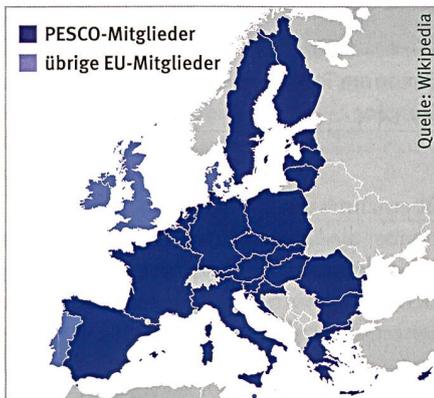
Verteidigungsunion der EU – eine Konkurrenz zur NATO?

Erstmals schliessen sich 23 EU-Länder zusammen, um ihre Verteidigungspolitik besser aufeinander abzustimmen. Damit ist der Grundstein für eine Verteidigungsunion gelegt. Am 13. November 2017, im Rahmen einer Zeremonie in Brüssel, unterschrieben 23 der 28 Mitgliedstaaten der EU das Dokument.

Gregor Anton Roos

Die «Permanent Structured Cooperation», kurz PESCO (Deutsch: Ständige Strukturierte Zusammenarbeit, SSZ) gilt als erster Schritt zu einer weitgehend gemeinsamen Verteidigungspolitik der Europäischen Union (EU). Neben gemeinsamen Rüstungsprojekten soll künftig auch der EU-weite Aufbau von stehenden Einheiten und entsprechenden Kapazitäten erfolgen.

In PESCO sehen Politiker keinen Widerspruch zur NATO, sondern eher eine Antwort auf Donald Trump. So betonte



die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, dass es gerade nach der Wahl des amerikanischen Präsidenten wichtig sei, sich eigenständig als Europäer aufzustellen, um selbst in der Lage zu sein, mögliche Probleme im Sicherheitsbereich mit benachbarten Regionen zu lösen. Auch der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg hat die Bildung einer Europaarmee begrüsst. Allerdings könnten bei künftigen Einsätzen zwischen NATO und PESCO Konflikte auftreten.

Um an PESCO teilzunehmen zu können, müssen die Mitgliedstaaten insbesondere zwei Bedingungen erfüllen:

Erstens müssen sie ihre Verteidigungsfähigkeit stetig weiterentwickeln, insbesondere auch durch Teilnahme an multi-

nationalen und europäischen Ausrüstungsprogrammen und zweitens müssen sie im Bedarfsfall in der Lage sein, innerhalb von 5 bis 30 Tagen für einen Zeitraum von 30 bis 100 Tagen bewaffnete Kräfte und logistische Unterstützung bereitzustellen.

Die konkreten Anliegen und Ziele von PESCO können wie folgt umschrieben werden:

- Gemeinsame, vom Europäischen Verteidigungsfonds unterstützte strategische Rüstungsprojekte;
- Erhöhung der Ausgaben für Forschung auf 2% des Verteidigungshaushaltes;
- Engere Zusammenarbeit im Bereich Cyberdefence;
- Bereitstellen von Einsatztruppen und Logistik für die EU-Battlegroups und gemeinsame GSVP-Einsätze (Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU);
- Verbesserung der Interoperabilität in allen Bereichen;
- Gemeinsame Finanzierung der GSVP-Missionen;
- Mehr Wettbewerb auf den europäischen Rüstungsmärkten (Rüstungsbinnenmarkt).

Die Steuerung der PESCO erfolgt über zwei Strukturebenen, nämlich einerseits die Rats-Ebene, sie ist verantwortlich für grundsätzliche Richtungsentscheidungen. In dieser Form sind nur PESCO-Teilnehmer stimmberechtigt und entscheiden einstimmig.

Andererseits die Projekt-Ebene: Die verschiedenen Projekte der PESCO werden von den teilnehmenden Mitgliedstaaten selbstständig organisiert.

Pro und Kontra einer Europaarmee halten sich die Waage. Die drängenden Fragen um die Ukraine oder ISIS hat eine Kontroverse über den Nutzen einer derart weitreichenden Integration europäischer Streitkräfte ausgelöst.

Zum einen wird betont, dass mit der Schaffung einer Europaarmee der europäischen Idee Schub verliehen wird und – wie

von Jean-Claude Juncker vorgebracht – ein kraftvolles Signal an Russland gesandt wird. Es wird auch die Meinung vertreten, dass gemeinsame Streitkräfte effizienter wären als nationale Armeen. Zudem liessen sich die europäischen Verteidigungsausgaben weit effizienter nutzen und auch die rüstungsindustriellen Fähigkeiten könnten verbessert werden, da deutlich mehr Geld für militärische Investitionen zur Verfügung stünden.

Zum anderen wird argumentiert, dass mit der NATO, der ja auch die Mehrzahl der EU-Staaten angehören, bereits ein funktionierendes Beispiel integrierter militärischer Schlagfähigkeit bestehe und nun zum Teil die gleichen Soldaten in der NATO und in der europäischen Armee im Dienste stehen würden.

Thomas Straubhaar, Universitätsprofessor in Hamburg, zählt sieben Gründe für eine Europaarmee auf:

- Die USA wollen nicht mehr Weltpolizei spielen;
- EU-Armee wäre ein starkes Gegengewicht;
- Der Zustand der nationalen Armeen ist desolat;
- Vorteil im modernen Krieg mit Drohnen;
- Senkung der Fixkosten vieler Kleinarmeen;
- Fokussierte gemeinsame Verteidigungspolitik;
- Projekt für die gemeinsame EU-Identität.

Es wird sich bei der Umsetzung weisen müssen, wie stark insbesondere das Argument der gemeinsamen EU-Identität die Mitglieder an PESCO binden wird. ■



Oberst aD
Gregor Anton Roos
lic. phil. I
3360 Herzogenbuchsee